Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 48 (1954)
Heft: 3-4: Um Israel

Artikel: Individuelle und kollektive Assimilation
Autor: Strauss, Heinrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-139887

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Menschenwürde mehr ankommt als auf Statuten. Das politische Denken wendet sich überall diesen Problemen zu, je mehr die immanenten Gefahren des «Massenstaates» offenbar werden. Aber die wichtigste Einsicht ist die, daß wir zu einem neuen Universalismus nur kommen können, wenn wir aufhören, mit zweierlei Maß zu messen.

Es wäre tragisch, wenn gerade das Volk, das sich immer als Prototyp der von anderen ungerecht verfolgten Nation empfunden und gebärdet hat und das mit Recht als der Verkünder höchster sittlicher Prinzipien in der Welt gilt, eingehen würde in die Geschichte als eine Gemeinschaft, die ohne schwere Gewissenskonflikte die Ideologie des «zweierlei Maß» zur politischen Maxime erhoben hat.

Robert Weltsch

Individuelle und kollektive Assimilation

Der moderne Zionismus ist entstanden — dies ist seine negative Wurzel — als eine Reaktion auf die Assimilation des westeuropäischen Juden, auf den Mimikryprozeß, in dem der Assimilant versucht hat, ununterscheidbar zu werden von dem Wirtsvolk, in dem er lebte. Dieser Versuch, der allzu häufig im Äußerlichen steckenblieb, ist meistens erfolglos gewesen. Im Gegenteil! Mochte er noch so sehr den äußeren Habitus des Wirtsvolks anzunehmen suchen, Namen und Sitten entsprechend ändern, nichtsdestoweniger wurde er meistens als Jude erkannt und durch seine verzweifelten Bemühungen, sein eigentliches Wesen zu verleugnen, zum Gespötte dieses Wirtsvolks, das dem bewußten, sein Judentum nicht verbergenden Juden meistens mehr Respekt entgegenbrachte.

Und noch um wieviel mehr als der Angehörige des Wirtsvolks verachtete der Zionist den Assimilanten! Ringend um eine echte Rezeption modernen europäischen Geistesguts im jüdischen Erbe, verabscheute er jede äußere und äußerliche Übernahme fremden Kulturguts. Im Assimilanten sah er geradezu die Karikatur des von ihm erstrebten neuen Judentyps.

Hat die vor wenigen Jahren erfolgte Gründung des Judenstaats das Problem der Assimilation aus der Welt geschafft?

Schon heute kann diese Frage klar mit Nein beantwortet werden. Theodor Herzl, der Begründer des modernen Zionismus, hat vor 50 Jahren zwar geglaubt, daß mit der Gründung des Judenstaats die Juden, die sich nicht assimilieren wollen, nach Zion gehen, die anderen aber in den Wirtsvölkern aufgehen werden. In diesen letzten 50 Jahren haben wir aber demgegenüber mit viel Leid und Schmerzen gelernt, daß auch die Assimilation ein zweiseitiger Prozeß ist: die eine Seite, die sich assi-

milieren will, und die andere, die die erstere sich assimilieren läßt. Wir alle sind Zeugen gewesen der Reaktion von Wirtsvölkern, die teilweise fürchterliche Ausmaße angenommen hat; aber auch dort, wo diese Reaktion in zivilisierten Grenzen blieb, hat sie schon durch ihre Entstehung den weiteren Assimilationsprozeß durchaus erschwert. Diese Erschwerung der individuellen Assimilation durch die Reaktion seitens des Wirtsvolkes ist durch die Gründung des Staates Israel bestimmt nicht geringer geworden. Vielmehr stört das Scheinwerferlicht des Weltinteresses für diesen einzigartigen historischen Versuch den am besten im stillen und unbemerkt vor sich gehenden Assimilationsprozeß des einzelnen Juden im Wirtsvolk. Ferner ist durch diese Staatsgründung — trotz aller gegenteiligen Beteuerungen vieler Juden — die interterritoriale Verbundenheit der Juden in den Augen der Nichtjuden jedenfalls unterstrichen worden.

Keineswegs ist also durch die Gründung des Staates Israel das Problem der individuellen Assimilation des einzelnen Juden aus der Welt geschafft.

Darüber hinaus ist aber gerade durch die Entstehung des Staates Israel eine neue Assimilationsgefahr aufgetaucht: die Gefahr der kollektiven Assimilation.

Schon in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen hat Arnold Toynbee in «Study of History» auf die Gefahr hingewiesen, daß die aus früher österreichisch-ungarischen, russischen oder türkischen Gebieten neu geschaffenen Staaten gerade infolge ihrer Kleinheit und der Neuheit ihrer Staatsexistenz den Strömungen eines besonders überspitzten und chauvinistischen Nationalismus erliegen mögen. Diese Sätze gelten vielleicht noch stärker für die staatlichen Neuschöpfungen nach dem Zweiten Weltkriege, indem in vielen Staaten die mangelnde Konsolidierung im Innern durch eine Freude an den Scheinsymbolen äußerer «Macht» und Souveränität überkompensiert wird.

Von allen diesen gefährlichen Erscheinungen bildet der Staat Israel keine Ausnahme. Durch die überstürzte Masseneinwanderung aus den verschiedensten Erdteilen und Zivilisationen ist hier der «Schmelztiegel», den — nach einem bekannten Wort — die Vereinigten Staaten für ihre Einwanderer darstellen, zum «Pressure Cooker» geworden. (Dies hier geprägte Witzwort gibt das Problem besser als lange Ausführungen wieder.) Es besteht die akute Gefahr, daß in dieser überstürzten Entwicklung die eigenartigen sozialen Errungenschaften der zionistischen Kolonisation gleichsam in einer Massenflut ertrinken, nachdem sie nicht durch ihre absolute Größe, sondern durch eigenartige gesellschaftliche Neuschöpfungen, wie die Kibbuzbewegung, die Aufmerksamkeit der Welt erregt haben. Eine schwere Dauerkrise der Kibbuzbewegung ist seit der Staatsgründung jedenfalls zu konstatieren, und ein Ende dieser Krise ist leider noch nicht abzusehen.

Das schwerste Problem kollektiver Assimilation ist aber für diesen jungen Staat das Problem der Staatsraison. Soll der Judenstaat, nach 2000 Jahren des Wartens auf staatliche Wiedergeburt und mit einem geistigen Erbe sondergleichen «belastet», die Maßstäbe der Staatsraison anderer und — im Vergleich zu ihm — geschichtsloser Staaten übernehmen, einer Staatsraison, in der «Gott und Teufel zusammengewachsen sind», wie es Friedrich Meineke vor 30 Jahren am Schlusse seines berühmten Buches «Die Idee der Staatsraison» formuliert hat?

Angewandt auf unsere brennendste Frage, die der Sicherheit, heißt das: Unterstellt, daß die Möglichkeit zur Verhinderung weiterer mörderischer Grenzüberfälle durch Organisierung von Vergeltungsraids in der Art von Kibya besteht (die Verteidiger dieser Maßnahme sagen uns heute: «Dies ist die einzige Sprache, die die Araber verstehen» und «Seit Kibya ist es für unsere Grenzsiedlungen in dieser Gegend ruhiger geworden»), darf der Staat Israel mit der «Last» seines kulturellen Erbes solche Kampfesmittel zulassen, ohne diesem kulturellen Erbe abtrünnig zu werden, ohne, wie es der zionistische Denker Achad Haam schon vor mehr als 30 Jahren anläßlich eines anderen Vergeltungsaktes gesagt hat, «in einem Winkel des Ostens eine kleine Nation neuer Levantiner hinzuzufügen, die mit den anderen in all ihrer Korruption, ihrem Blutvergießen, Rachegefühlen und gewalttätiger Leidenschaft wetteifern»?

Dies ist unsere Schicksalsfrage, auf die es kein ausweichendes Antworten gibt. Es ist nicht leicht, eindeutig zu ihr Stellung zu nehmen, wenn man nicht selbst im Grenzgebiet lebt, in einer Gegend, wo jede Nacht die Gefahr mörderischen Überfalles von jenseits der Grenze lauert. Die Bedeutung der Stunde verlangt aber eine klare Sprache: Haben wir dazu 2000 Jahre auf die staatliche Wiedergeburt gewartet, daß nunmehr — statt individueller Assimilation des einzelnen Juden in der Zerstreuung — hier in Israel der zurückgekehrte Teil des Volkes sich als Staat kollektiv assimiliert: äußerlich an die Äußerlichkeiten anderer Staaten und vor allem innerlich an die Staatsraison dieser anderen Staaten. Auf Grund der fürchterlichen Erfahrungen 10 bis 20 Jahre nach Erscheinen seines Buches hat es Meineke sicher aufs tiefste bedauert, daß er am Ende dieses Buches sich mit dem «Sphinxantlitz der Staatsraison» abgefunden und den Staatsmann nur gewarnt hat, «daß er Staat und Gott zugleich im Herzen tragen müsse, um den Dämon, den er doch nicht ganz abschütteln kann, nicht übermächtig werden zu lassen».

Andere haben uns schon damals gewarnt, daß es eine Blasphemie ist, Gott und Staat gleichzeitig im Herzen tragen zu wollen, daß schon in einer solchen Formulierung eine Vergottung des Staates liegen kann, des Staats, der — wie alle sozialen Formen — doch nur eine Aufgabe, ein Gefäß ist, von dessen zu schaffendem Inhalt es abhängt, ob er mit Gott oder dem Teufel zusammen genannt werden sollte.

Die Gefahr dieser Wertverwechslung von Form und Inhalt, indem

der staatlichen Form als solcher schon ein absoluter Wert beigemessen wird, ist begreiflicherweise besonders groß in Israel nach 2000 Jahren jüdischer Staatslosigkeit. Aber zum Verzweifeln besteht kein Anlaß. Gerade Kibya hat auf viele Menschen hier aufrüttelnd gewirkt, indem die Gefahren der Entwicklung ihnen an diesem furchtbaren Ereignis erst recht bewußt geworden sind. Hoffen wir, daß diese Entwicklung weitergeht und diese Tat, von der die Welt und auch die meisten Juden sich schaudernd abgewandt haben, wenigstens die eine gute Wirkung der Selbstbesinnung in Israel mit sich gebracht hat. *Heinrich Strauß*

Kibbuzim

Der Versuch, die zionistische Idee zu einem Staat Israel umzuschmelzen, steckt erst in seinen Anfängen; trotzdem lassen sich bereits einige Phasen des Prozesses erkennen und sogar analysieren. Von ihrer Entwicklung wird Großes abhängen, denn sie werden mitbestimmend dafür sein, ob es dem Judentum gelingen wird, zu einem lebendigen Bestandteil der sich erneuernden Welt des Ostens zu werden oder ob es in dieser Umgebung zum ewigen Fremdkörper verdammt sein wird.

In diesem Zusammenhang erhielt der Kampf Bedeutung, der sich seit einiger Zeit um die politische Macht in den Kibbuzim abspielt. Bei der allgemeinen Unkenntnis darüber, was ein Kibbuz (Mehrzahl: Kibbuzim) eigentlich ist, wird eine Definition, worin seine ideologischen und materiellen Aufgaben bestehen, zu einer notwendigen Voraussetzung. Das Ziel der Kibbuzim, in ihren Anfängen auch Kvuza genannt, lag in der Verwirklichung des höchsten Ideals der jüdischen Renaissancebewegung des zwanzigsten Jahrhundert: der Schaffung eines jüdischen Bauernstandes auf dem heiligen Boden Palästinas, dessen kulturelles Niveau bei überragender landwirtschaftlicher Leistung so hoch sein sollte, daß er die Fühlung des nach Asien gewandten Judentums mit der geistigen Welt des Abendlandes aufrecht zu erhalten imstande war.

In der amerikanischen Zeitschrift «Zionist Quarterly» definiert Elias E. Epstein, ein guter Kenner der Geschichte und der Entwicklung der Kibbuzim, ihr wirtschaftliches Wesen durch folgende sieben Punkte:

1. Kontrolle der Produktionsmittel; 2. extensive Landwirtschaft; 3. Kombination von Landwirtschaft und Industrie; 4. gemischte Landwirtschaft; 5. Intensivierung des landwirtschaftlichen Betriebes; 6. hohe Produktionsleistung; 7. Anbau am laufenden Band.

Mit dieser Charakterisierung ist das ökonomische Weltbild der Kibbuzim vom Ökonomischen her einigermaßen klar umrissen. Ohne seine